

Praxis

Bernhard Honsel — Gemeinde Ibbenbüren-St. Ludwig 25 Jahre Chorgemeinschaft — Grund zum Feiern

Der folgende Beitrag bietet die Texte eines Sonntagsgottesdienstes, der aus Anlaß eines Jubiläums besonders festlich begangen wurde. Nach einer Einführung von Pfarrer Honsel über die Vorbereitung des Festes und über die Tanzgruppe bringen wir die gesprochenen und gesungenen Texte mit ganz wenigen Kürzungen. Als Teilnehmer dieses Festes waren wir von diesem Gottesdienst tief beeindruckt und konnten feststellen, wie wichtig jedes Detail war und wie sehr auch disparat Erscheinendes (wie z.B. die alten Choräle und die ein- und mehrstimmigen rhythmischen Gesänge) zu einem beispielhaften Festgottesdienst verbunden werden kann, an dem wirklich die gesamte Gemeinde aktiv teilnimmt und den sie gemeinsam feiert. red

1. Vorbemerkungen

Feste und Feiern als Realisierung von Gemeinde

Feste und Feiern sind wichtige Elemente gemeindlichen Lebens; sie sind mehr: im gewissen Sinne sind sie Realisierung von Gemeinde. Sie bringen Menschen miteinander in Kommunikation, Gemeinde wird erfahrbar — erlebbar.

Daher suchen wir im Laufe des Jahres Anlässe zum Feiern, die möglichst viele Gemeindemitglieder betreffen, sodaß sie motiviert sind, Vorbereitung und Mitwirkung der Feier mit zu verantworten.

Ideal ist es, wenn liturgische Feier und weltliche Feier im Zusammenhang stehen. Dann kann in der liturgischen Feier das Leben transparent werden, und die Dichte der liturgischen Feier kann in der weltlichen Feier ausschwingen und verleiht die-

ser eine Atmosphäre, die sich sonst selten so einstellt. — Ein solcher Anlaß war für unsere Gemeinde das 25jährige Bestehen des Chores am 15. Oktober 1978.

Die Vorbereitung

Im *Pfarrgemeinderat* wurde lange vorher überlegt, wie dieses Fest ein Fest der ganzen Gemeinde werden könne. Nach Absprachen mit dem Chor und den anderen Gruppen wurde beschlossen, nach der liturgischen Feier die Gemeinde ins Pfarrzentrum zu einem großen Frühschoppen einzuladen. Die *Frauengemeinschaft* erklärte sich bereit, ein kaltes Buffet herzurichten. *Jugendliche* übernahmen den Ausschank und den Kellnerdienst. Die Unkosten sollten durch die sonntägliche Kollekte gedeckt werden. Auf diese Weise waren schon der *Pfarrgemeinderat*, die *Frauengemeinschaft* und die *Jugendlichen* in besonderer Weise an der Vorbereitung beteiligt und motiviert mitzumachen.

Für die liturgische Gestaltung wurde — wie sonst bei Festtagen und besonderen Anlässen — der *Liturgiekreis* eingeladen. Es zeigte sich, daß die Mitglieder des Liturgiekreises große Mühe hatten, dieses Fest zu dem ihrigen zu machen, so sehr sie den Chor und seine Arbeit schätzten.

Aus der Erfahrung dieses Abends wurden interessierte *Chormitglieder* gebeten, zusammen mit einigen Mitgliedern des Liturgiekreises die liturgische Gestaltung zu erarbeiten. Acht Chormitglieder und vier Mitglieder des Liturgiekreises haben dann nachstehende Feier entworfen.

Struktur des Vorbereitungsabends: 10 Minuten Zweiergespräch, Thema: „Das Singen und Musizieren im Chor — was bedeutet es mir?“

30 Minuten Austausch im Plenum

Danach wurde jeder gebeten aufzuschreiben, was er sagen würde, wenn er am Jubiläumstag für sich und den Chor ein Zeugnis geben könnte (ca. 20 Minuten). Jeder las sein Zeugnis vor. Zwei Sprecher des Chores und zwei Sprecher des Liturgiekreises wurden ausgewählt, ihre etwas überarbeiteten Zeugnisse in der Liturgie vorzutragen.

Die Tanzgruppe

Seit 1972 besteht in unserer Gemeinde eine Tanzgruppe, die an den hohen Festtagen (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) und bei besonderen Anlässen (Pfarrfest etc.) die Liturgie durch Ausdrucksmeditation mitgestaltet. Die Gruppe zählt 10 bis 16 junge Mädchen (14 bis 19 Jahre) und hat sich im Laufe der 6 Jahre drei Mal erneuert.

Wie ist die Gruppe entstanden? Ein wichtiger Grundsatz des Gemeindelebens lautet: jeder soll entsprechend seiner Begabung in der Gemeinde mitwirken, mitverantworten, mitgestalten. Das gilt gerade für die Feier der Liturgie, die Mitte und Höhepunkt des Gemeindelebens ist.

Vor 6 Jahren fragten junge Mädchen, ob sie nicht auch beim Gottesdienst tanzen könnten. Der Pfarrgemeinderat entschied, die Jugendlichen können Weihnachten eine Andacht gestalten und in dieser Andacht auch tanzen. Das erste Experiment fand guten Anklang, und so erhielt die Tanzgruppe die Erlaubnis, in der Osternacht mitzuwirken.

Seither ist der Tanz in unserer Gemeinde ein fester Bestandteil der Liturgie der Festtage. Als liturgischer Ort des Tanzes haben sich bewährt: der Zwischengesang und die Meditation nach der Kommunion, an Weihnachten zu Beginn des nächtlichen Gottesdienstes eine Pantomime.

Die Mädchen üben nahezu das ganze Jahr hindurch an einem Abend in der Woche. Hin und wieder haben Erwachsene Anregungen gegeben, doch die Gruppe arbeitet am liebsten selbständig und hat inzwischen für 9 liturgische Gesänge Gestaltungen erarbeitet.

Das Hauptmotiv der Mädchen war und ist die Freude am Tanz. Hin und wieder bin ich als Pfarrer dabei und versuche, die Gruppe zur Meditation zu führen, sodaß die Mädchen ihren Tanz langsam mehr als Gebet begreifen. Die Mädchen sagen übereinstimmend, daß sie selbst und durch sie ihre Familienangehörigen und Freunde eine ganz andere Beziehung zur Liturgie gewonnen haben. Für die meisten ist zum Beispiel die sonntägliche Teilnahme am

Gottesdienst selbstverständlich geworden. Für die Gemeinde ist die Mitwirkung der Tanzgruppe an den Festtagen eine wertvolle Bereicherung der Liturgie und für viele eine kostbare Selbstverständlichkeit.

Das eucharistische Hochgebet als „Tischgebet“

Von vielen Gemeindemitgliedern, besonders von Kindern und Jugendlichen, wird der Mitvollzug des Hochgebetes als schwierig empfunden. („Nach der Predigt wird die Messe langweilig...“) Es wiederholen sich dieselben, den heutigen Menschen schwer verständlichen Gebete. Eines Tages entdeckten wir in einem holländischen Gesangbuch einen Text und eine Melodie für ein „Tischgebet“. Wir übersetzten und erweiterten den Text und führten dieses „Tischgebet“ ein als Wechselgesang (Kanon) zwischen Chor und Gemeinde (bzw. Kantor und Gemeinde). Es zeigte sich: die ganze Gemeinde, vor allem die Kinder und die Jugendlichen sangen sofort begeistert mit. Seither singen wir dieses Tischgebet an Festtagen und etwa einmal im Monat. In der Mitte spricht der Priester die Epiklese und den Einsetzungsbericht. Vor dem Vater unser spricht der Priester ein Memento für die Kirche, den Papst, die Toten und die Doxologie.

2. Die Eucharistiefeyer

Orgel: Fuge Es-Dur (J.S. Bach)

Einleitung (Pfarrer):

Ganz herzlich begrüße ich Sie alle, die Sie heute hier zu dieser Eucharistiefeyer gekommen sind. Ein besonderer Gruß gilt den Damen und Herren des Chores, des Instrumentalkreises, den Mitgliedern des Kinder- und Jugendchores sowie der Tanzgruppe.

Seit 25 Jahren singt der Chor in dieser Kirche. Wir möchten Ihnen heute danken für die vielen, schönen Gottesdienste und Konzerte, die Sie in diesen 25 Jahren mitgestaltet haben. Und wir möchten uns mit Ihnen freuen. — Stellvertretend für alle nenne ich die fünf Chormitglieder, die ununterbrochen 25 Jahre gesungen haben ...

25 Jahre St. Ludwig-Chor, das heißt auch: 25 Jahre Reinhold Schrameyer. Du, lieber Reinhold, bist der einzige, der seit Bestehen der Gemeinde hauptamtlich in dieser Kirche Dienst geleistet hast. Du warst und bist Dirigent des Chores. Du bist Organist in St. Ludwig. — Jahr für Jahr, Sonntag für Sonntag, Werktag für Werktag, bei Hochzeiten und Beerdigungen hast Du die Gemeinde an der Orgel mit Meditationen und Liedern begleitet. Deine einfühlsame, ehrfurchtsvolle Art, die Orgel zu spielen, die Lieder und Stücke auszuwählen, schafft jeder Feier die ihr gemäße Atmosphäre. — Wenn ich hin und wieder etwas gehetzt und unkonzentriert in die Kirche kam, hat Dein Orgelspiel mir oft geholfen, mich zu sammeln — zu mir zu kommen und so frei zu werden für das Gebet. — Ich weiß, daß viele es ähnlich erlebt haben. Dafür möchte ich Dir im Namen der Gemeinde und vieler, die sich zu ihr gehörig fühlen, recht herzlich danken. — Ich hoffe, daß wir noch viele Jahre gemeinsam hier in St. Ludwig zusammen wirken und feiern können.

Heute kann ich auch einige liebe, persönliche Freunde begrüßen. Es sind dies Professoren der Theologie aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik, die gemeinsam die Zeitschrift „Diakonia“ herausgeben, eine Zeitschrift für praktische Theologie. Sie reflektieren die Arbeit in den Gemeinden und geben aus der Sicht der Theologie Kritik und Anregungen. Seit einigen Jahren haben sie mich eingeladen, in ihrem Team mitzuarbeiten. Dafür bin ich dankbar, weil ich auch für unsere Gemeinde hier Kritik und Anregung erfahren habe. — Die Mitglieder des Teams haben an diesem Wochenende in Osnabrück getagt und wollen heute hier mit uns feiern. Herzlich willkommen!

Wir beginnen den Gottesdienst und singen:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (mit Bläsern)

Liturgische Überleitung (Pfarrer)

Seit es auf der Erde Menschen gibt, haben sie Feste gefeiert. Im Fest feiert der

Mensch sein Leben. — Wir Christen haben besonderen Grund zum Feiern, weil uns in Jesus Christus eine neue Hoffnung geschenkt ist.

Der Alltag mit seinen Sorgen, das Engespannt-sein in Pflicht und Arbeit nehmen uns oft so gefangen, daß wenig Raum bleibt für die Freude, für Fest und Feiern. — Herr, erbarme dich!

Jeden Sonntag versammeln wir uns hier, um Besinnung zu halten, und fragen: Wie habe ich in dieser Woche gelebt? Was hat mich gelehrt? Was möchte ich tun? — Herr erbarme dich!

Wir wollen versuchen, still, offen zu werden für Gott, für Gott, der uns nahe ist. — Herr erbarme dich!

„Lobet den Herren, alle Völker, preiset den Herren, alle Welt!“ (für fünfstimmigen Chor, Gemeinde und Combo-Besetzung; von V. Blarr)

Lasset uns beten:

Gott, du unwandelbare Kraft und ewiges Licht, schau gütig auf deine Kirche und wirke das Heil der Menschen. So erfahre die Welt: Was alt ist, wird neu, was gebeugt ist, aufgerichtet, was dunkel ist, lichte, was tot war, steht wieder auf zu neuem Leben. Und alles wird wieder heil in seinem Ursprung durch Christus, unseren Herrn. — Amen.

Überleitung zur Lesung

In vielen menschlichen Bildern sprechen die Propheten — heute der Prophet Jesaja — von dem, was Gott an seinem Fest für uns tun wird: ein Mahl wird bereitet, die Völker werden eins in der Gemeinschaft in Gott, und Gott schenkt den Menschen jene Freude, die er allein zu schenken vermag: kein Tod mehr. Er selber wischt die Träne vom Gesicht der Weinenden. Seht, so ist unser Gott.

Lesung

Der Herr der Heerscharen wird aus diesem Berg allen Völkern ein Mahl bereiten mit feinsten Speisen, ein Gelage mit edelsten Weinen, mit besten, feinsten Speisen, mit besten, edelsten Weinen. Er vernichtet auf diesem Berg die Hülle, die alle Nationen

verhüllt, und die Decke, die alle Völker bedeckt. Er vernichtet den Tod für immer. Gott der Herr wischt die Tränen aus jedem Gesicht. Er nimmt hinweg die Schmach seines Volkes von der ganzen Erde. So hat der Herr gesprochen. An jenem Tag wird man sagen: Seht, unser Gott, auf den wir hofften, daß er uns rette. Das ist der Herr, auf den wir hofften; laßt uns jubeln und uns freuen über seine Rettung! Denn die Hand des Herrn ruht auf diesem Berg.

Große Litanei *

(Schola, Gemeinde, Tanzgruppe)

Komm, sei uns nahe, Licht unseres Lebens!
Laß unsre Augen die Herrlichkeit schauen!
Zeig Deine Macht, komm, uns zu befreien!
Komm, sei uns nahe, gib uns neues Leben!
Gott, komm zu uns und gib uns den Frieden...

Wie lange solln wir in Sehnsucht noch warten?

Auf dich vertrauen wir, lebendiger Gott!

O Gott, kannst Du uns denn jemals verlassen?

Was bedeutet uns der Kirchenchor?

Sprecher der Gemeinde:

Wir haben mit einigen Mitgliedern unseres Chores in dieser Woche überlegt, was Chor und Gemeinde für uns bedeuten. Wir möchten einige unserer Gedanken vortragen:

1. (Studentin, 20 Jahre): Seit 5 Jahren singe ich nun in unserem Chor. In dieser Zeit ist die Bindung so stark geworden, daß der Chor zu einem Teil meines Lebens geworden ist. — Für mich bedeutet die Arbeit mit Musik, sei es im Gesang oder Cellospiel, die oft Konzentration und auch Anstrengung fordert, sehr viel.

Durch die Musik — ob in unseren Konzerten, in den Messen oder bei den Proben — erlebe ich Gefühle, die vielleicht im normalen Alltagsleben nicht auftreten können und auf die ich nicht verzichten möchte.

Besonders die Gottesdienste, die wir gestalten, sind für mich immer wieder ein

großes Erlebnis. Die bewußte Beziehung zwischen Text, Musik und liturgischem Anlaß, das Erleben einer großen Gemeinschaft wecken in mir Empfindungen, die nachhaltig wirken. Ich bin glücklich und freue mich jedesmal von neuem auf einen hohen Festtag.

2. (Facharbeiter, 30 Jahre): Das Singen im Kirchenchor ist für mich zuerst ein schönes Hobby, welches mir sehr viel gibt und doch eigentlich wenig kostet. Hier erlebe ich eine frohe, harmonische Gemeinschaft. Immer, wenn ich für eine längere Zeit von Ibbenbüren weg war, so war doch der Chor eine Brücke zur Gemeinde und meine stärkste persönliche Bindung.

Ein zweites: Oft geht es mir so, daß, wenn wir sonntags die Messe durch Tanz, Spiel und Gesang begleitet haben, mich eine Melodie noch durch Stunden und Tage begleitet und ich sie immer wieder vor mich hinsumme — im Auto, auf dem Weg zur Arbeit und auch sonst.

Eine besondere Anforderung ist das Konzert, das wir alljährlich im Herbst hier in der Kirche aufführen. Dafür sind zwar harte Proben notwendig, doch die Anstrengung ist schnell vergessen, wenn die Aufführung Erfolg und Anerkennung findet. Dieses Erfolgserlebnis ist für mich sehr wichtig und motiviert mich, auch weiterhin im Kirchenchor mitzusingen.

3. (Sekretärin, 24 Jahre): Ich spreche nicht als Mitglied des Chores, sondern als Mitglied des Liturgiekreises und habe an dem Vorbereitungsabend teilgenommen.

Ich freue mich immer, wenn der Chor singt. Dadurch bekommt die Liturgie einen besonders festlichen und feierlichen Charakter. Der Chor ermöglicht mir ein vertieftes Verständnis der Liturgie durch das Zusammenspiel von Wort und Musik. Dadurch wird mir eine neue Tiefe, eine neue Dimension eröffnet. Ich kann genießen — zu mir kommen — mich überlassen — mit einschwingen — Transparenz erfahren. Im Vorbereitungsgespräch war für mich beeindruckend, wie viele Proben, d.h. wieviel Investition von Freizeit hinter jedem Werk des Chores steht. Wir haben festgestellt, daß jemand, der von Anfang an Mitglied

* Vgl. *Du bist der Atem meiner Lieder, Gesänge von Huub Oosterhuis und Bernard Huijbers*, Christophorus-Verlag Herder, Freiburg 1976. St. Nr. 2, S. 7–10 (Auswahl und Bearbeitung: Günther Grothe). — Dort sind auch die Rechte für das „Tischgebet“ S. 47.

des Chores ist, Jahr für Jahr ca. 40 Abende in den Dienst der Gemeinde stellt. Insgesamt ergibt das in 25 Jahren 1.000 Abende. Für all das möchte ich den Mitgliedern des Chores und dem Dirigenten als ein Sprecher der Gemeinde ganz herzlich danken.

4. (Priester i. R., 64 Jahre): Immer singt die Kirche. Sie singt bei fröhlichen und bei traurigen Anlässen. Sie singt im Totenamt und am Karfreitag wie auch an Weihnachten und Ostern. Sie singt bei der Taufe eines Kindes und verstummt nicht beim Tod eines lieben Menschen. Sie singt bei der goldenen Hochzeit genau so wie bei der grünen Hochzeit.

Gott ist ein Gott des Lichtes und der lachenden Farben. Er ist ein Gott des Wortes und der tanzenden Töne. Er ist so reich in seinem Wesen, daß das Licht der Liebe in ihm singt und das Jauchzen des Lichtes ihn überstrahlt.

Meine Mutter hat immer gern gesungen. Sie sang in der Küche bei der Arbeit, aber auch, wenn sie Kummer hatte. — Seinem innersten Wesen nach ist der Mensch ein Geschöpf, das nicht nur arbeitet und denkt, sondern auch singt, tanzt, betet und feiert.

Das wahre Alleluja — so sagte der verstorbene Papst Johannes Paul I. — werden wir im Paradies singen. Es wird das Alleluja der erfüllten Liebe sein. Das Alleluja, das wir jetzt singen, ist das Alleluja der verlangenden Liebe, das heißt der Hoffnung.

Als ich mit einer Jungengruppe unterwegs war und abends bei einem Bauern um eine Unterkunft bat, erfuhr ich eine harte Abfuhr. Als wir dann unsere Lieder sangen — eins noch schöner als das andere —, wurde das Herz der Bäuerin weich und öffnete sich. Sie stimmte ihren Mann um, der für ein warmes Strohlager sorgte, und sie lud uns in ihre geräumige Küche zu einem herrlichen Abendessen ein. Wenn wir nun schon mit unseren Liedern das Herz einer Bäuerin öffnen können, um wieviel mehr das Herz unseres Vaters im Himmel, wenn wir singen. Darum: Exultate deo!

Chor: Exultate deo (von A. Scarlatti)

Evangelium: Der Herr sei mit euch!...

Jesus erzählte dieses Gleichnis: Das Himmelreich ist mit einem König zu vergleichen, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete...

Ansprache

In vielen Gleichnissen und Bildern lädt Jesus die Menschen zur Freude ein — wie in diesem Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl.

Das Hochzeitsmahl ist das Bild großer, anbrechender Freude. Freude, Fest und Feier gehören zum menschlichen Leben. Leben ohne Freude, ohne Festlichkeit ist unmenschlich. In der Besinnung auf diesen Tag ist mir bewußt geworden: am leichtesten, am häufigsten habe ich in der Zeit nach dem Krieg gefeiert, als ich verwundet aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt war. — Mir und uns allen, die wir die Gefahren des Krieges überstanden hatten, wurde trotz der Not, in der wir lebten, bewußt, wie kostbar das Leben ist.

Auch heute beobachte ich, daß viele Menschen jeden Anlaß wahrnehmen, um zu feiern. Vielleicht spüren sie, daß sinnvolles, menschliches Leben gefährdet wird durch Alltäglichkeit und Trott, genauso wie durch dauernden Streß, durch Eingespanntsein in Pflicht und Leistung.

Harvey Cox, ein amerikanischer Religionssoziologe, hat beobachtet: Volksstämme in Südamerika und Afrika, die den Gefahren der Natur, der Krankheit, des Todes noch unmittelbar ausgesetzt sind, haben eine besondere Fähigkeit, spontan und intensiv zu feiern. Sie sind sich — angesichts der Gefährdung — der Kostbarkeit ihres Lebens bewußter.

Fest und Feier haben religiösen Ursprung. Der Mensch feiert sein Leben. Die Menschen wußten immer: Leben ist nicht selbstverständlich. Es ist geschenkt. Darum bitten sie, darum danken sie, darum feiern sie.

König David tanzte vor der Bundeslade, vor dem Allerheiligsten des jüdischen Volkes. Er tanzte, spielte auf der Harfe und sang, was er seinem Gott sagen wollte.

Jesus, in der Tradition des jüdischen Volkes, verstand zu feiern. Immer wieder be-

richtet die Bibel davon. Noch angesichts seines Todes feierte er. Er feierte im Kreis seiner Freunde das Abendmahl und stimmte den Lobgesang an.

Und dann geschah das Unerhörte: er starb am Kreuz, wurde begraben. Aber — er blieb nicht im Tode. Gott erweckte ihn zu neuem Leben. Die Jünger haben es erfahren: er lebt. Das war ihre Freude, ihre Hoffnung. Darum feierten sie Ostern — nicht einmal, Sonntag für Sonntag. Darum sangen sie: Singet dem Herrn ein neues Lied. Wunderbares hat er getan — an ihm — an uns.

Seither feiern wir Christen nicht nur unser vergängliches Leben. Wir feiern die Hoffnung auf unvergängliches Leben. Und diese Hoffnung ist wie ein Licht, das unser Leben jetzt schon verändert.

Wir sind heute hier vom Herrn gerufen zum Mahl der Freude — in der Gemeinschaft unserer Gemeinde. Wir gedenken seines Todes, seiner Auferstehung. Wir feiern die Hoffnung, die uns daraus erwächst. Wir sind hier heute versammelt in der Gemeinschaft dieser Gemeinde. Wir feiern unser Leben. Der besondere Anlaß: wir danken für die Musik, für dieses Geschenk Gottes, durch das wir unseren Bitten, unserer Freude vielfältigen Ausdruck geben können.

Daß eine Feier zum wirklichen Fest wird, kann der Mensch nicht machen, nicht erzwingen. Es ist wie bei der Liebe: der Mensch kann sich um sie mühen, er kann sich nach ihr sehnen, für sie öffnen — aber wenn sie sich einstellt, wird sie als Geschenk erfahren, unverfügbar.

Ähnlich ist es mit der Freude, beim Fest und überhaupt im Leben. Ein Fest — soll es gelingen, sodaß die Freude durchbricht, hat Voraussetzungen. Der Mensch muß sich darauf vorbereiten. Er bedarf dazu eines festlichen Gewandes, wie es im Evangelium des Tages hieß.

Menschen, die verfeindet sind, Menschen, die fremd nebeneinander her leben — ohne Beziehung — und so bleiben wollen: wie sollen sie miteinander feiern können? Menschen, die sich nicht einstellen auf das Fest, die keine Zeit haben und nur ihre

eigenen Sachen im Kopf haben — wie die zuerst Geladenen im Evangelium —: wie sollen sie feiern können?

Wir hoffen, daß heute in dieser Stunde — auch durch das Geschenk der Musik — Verkrustungen aufbrechen können, daß wir offen werden füreinander und für Gott — für Gott, der ein Gott der Freude ist und der uns immer neu ruft.

Fürbitten

Bevor wir Brot und Wein zum heiligen Mahl bereiten, wollen wir Gott unsere Bitten und unseren Dank vortragen. Als Antiphon singen wir: „Singet dem Herrn ein neues Lied!“ Ich lade ein zum Gebet:

1. (Priester i. R., 64 Jahre): Ich denke an die vielen jungen Menschen. Oft haben sie mich gefragt: „Wann können wir wieder eine Fete haben?“ Und sie haben tausendmal recht damit. Sie wollen eine Kirche, die vielleicht arm und machtlos ist, aber bereit, mit allen zu teilen; einen Ort sichtbarer Gemeinschaft mit allen Menschen. — Die Kardinäle sind im Konklave versammelt, um den neuen Papst zu wählen. Möge Gottes Geist sie ergreifen und einen Papst bestimmen, der die Kirche auf diesen Weg führt. — „Singet dem Herrn . . .“

2. (Hausfrau, Chormitglied, 53 Jahre): „Singt dem Herrn ein neues Lied“ heißt nicht, daß wir etwas anderes sagen wollen, sondern die Botschaft Jesu, die schon zweitausend Jahre alt ist, in der Sprache unserer Zeit den Menschen nahebringen. Und wie könnte das eindringlicher geschehen als durch die Musik, den Rhythmus unserer Zeit. Herr, wir bitten dich: laß alle, die im Dienst der Verkündigung stehen, den rechten Ton finden, um die Menschen ihrer Zeit für deine Botschaft zu begeistern. — „Singet dem Herrn . . .“

3. (Lehrer, 35 Jahre): Feste und Feiern sind Höhepunkte des Lebens, doch morgen ist Montag, Alltag — für mich und vielleicht auch für Sie Streß, Härte, Monotonie, Resignation und Schwierigkeiten. Doch in diesem, oft grauen Alltag gibt es auch die singende Mutter in der Küche, von der Herr Bollmann gerade gesprochen hat, das lachende Kind, das einfache „Danke“ eines

Menschen, dem ich helfe — oder auch nur den schönen Herbstwald — alles Spuren des Glücks, Gottes Spuren. Herr, mach uns empfindsam für diese Spuren. — „Singet dem Herrn...“

4. (Hausfrau, Chormitglied, 40 Jahre): Ich habe in dieser Gemeinde erfahren, daß der Mensch nicht für die Kirche da ist, sondern die Kirche für den Menschen. Es macht mir Freude, in dieser Gemeinde aktiv tätig zu sein. Mir fällt gerade ein: früher sang der Chor oben von der Orgelbühne herunter, über die Köpfe der Leute hinweg. Heute singt der Chor vorne, mit der Gemeinde — im Wechsel mit der Gemeinde, ein Teil der Gemeinde. Ich wünsche, daß viele Menschen die Erfahrung machen, daß die Kirche echte Lebenshilfe geben kann und daß daraus Freude erwächst. — „Singet dem Herrn...“

Die letzte Fürbitte sprach Dr. Erharter aus Wien. Er sagte, er wohne in einer Randgemeinde von Wien. Seine Frau sei seit vielen Jahren Dirigentin des Kirchenchores. Er wußte daher, wieviel Arbeit und Frustration, aber auch Freude mit der Chorarbeit verbunden sei. Er beglückwünschte diese Gemeinde zu diesem Chor und auch dazu, daß hier in der Ludwigsgemeinde das Element des Tanzes seit Jahren seinen Platz in der Liturgie habe ...

Gabenbereitung

Freude, Fest und Feier — sie alle leben von der Liebe. Während wir Brot und Wein zum Mahl bereiten, laßt uns singen: Einer hat uns angesteckt mit der Flamme der Liebe, einer hat uns aufgeweckt, und das Feuer brennt hell.

„Einer hat uns angesteckt...“

Gabengebet

Dieses Brot war sonst über die Erde zerstreut, war in vielen Körnern. Es wurde zusammengetragen zu einem Brot. Dieser Wein war sonst zerstreut in vielen Reben, zusammengeflossen zu einem Wein.

So wollen wir, die Vielen, eins werden in der Liebe, alle Menschen, Volk Gottes, durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Eucharistisches Hochgebet

Der Herr sei mit euch ...

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir Vater im Himmel zu danken und dich mit der ganzen Schöpfung zu loben durch unseren Herrn Jesus Christus.

„Tischgebet“ (Schola und Gemeinde):

Schola: Der nach menschlicher Sitte mit einem eigenen Namen genannt wurde, als er in einer fernen Vergangenheit geboren wurde, weit von hier;

Gemeinde: den die Seinen nannten Jesus, Sohn des Josef, Sohn des David, Sohn des Jesse, Sohn des Juda, Sohn des Jakob, Sohn des Abraham, Sohn des Adam, Sohn des Menschen, der auch Sohn von Gott genannt wird, Heiland, Vision des Friedens, Licht der Welt, Weg zum Leben.

Chor: Von Jahrhundert zu Jahrhundert wurde er uns überliefert in Sprache und Zeichen, stets geliebt, oft unverstanden. Ein Geheimnis wird er bleiben, eine eigenartige Geschichte so wie ich ihn kennenlernte — heute nenne ich ihn Bruder.

Einsetzungsbericht

Gemeinde: Und wie er uns aufgetragen ...

GEMEINDE: Und wie er uns aufgetragen, brechen wir das Brot gemeinsam. Wir gedenken seines Todes, und wir preisen ihn als lebend. Denn er gab uns die Verheißung: lebend ist er ständig bei uns. Und wir warten, daß er kommt und wird jedem offenbar.

Chor: Der so starb für seine Freunde, liegt im Acker wie ein Samen. Und er wartet einen Winter in der Stille seines Todes. Er ist Korn und wird geerntet. Er ist Brot und will verteilt sein, will zum Frieden Gottes werden. Er geht auf — in der Nähe. *Gemeinde:* Sein gedenk ich hier und heute, nenne ihn, und sieh, hier steht er, steht, auf deine Liebe hoffend und lebend'ger Liebe würdig. Und uns Menschen Mensch geworden hat er sich im Kind verborgen, in dem Freund, dem Gegenüber, in dem Menschen neben dir.

Herr, wir bitten dich für deine Kirche: hilf ihr. Lenke sie auf ihrem Weg durch die Zeit. Laß sie die Einheit finden und den Frieden bewahren. Wir gedenken unserer Toten, deren Glaube, deren Liebe niemand so kennt wie du. Mit Maria, der Mutter des Herrn, mit den Heiligen und mit allen, die an dich glauben, wollen wir dich loben und preisen.

Priester: Durch Christus und mit ihm und in ihm ist dir Gott, allmächtiger Vater in der Einheit des heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Laßt uns gemeinsam das Gebet des Herrn singen:

Vater unser, dein Reich komme . . .

In jeder Meßfeier bitten wir um diesen Frieden, wünschen wir uns den Frieden. Ich lade Sie ein, einander das Zeichen des Friedens zu geben.

Der Friede des Herrn . . .

Wir brechen und teilen das Brot Jesu Christi. Ein Zeichen soll es sein — ein Sakrament der Liebe Christi, die wir gegenwärtig glauben, die sich mitteilt — ein Zeichen soll es sein für unsere Bereitschaft, diese Liebe weiterzugeben.

Kommt und eßt von diesem heiligen Brot. Hier ist Christus, der hinwegnimmt die Schuld der Welt. — O Herr, ich bin nicht würdig, . . .

Zur Kommunion

„Veni creator spiritus“ (G. P. Palestrina)

„Ave Maria“ (N. Gombert, 6-stimmig mit Instrumenten)

Wenn Gott uns heimholt . . . (Chor, Gemeinde und Tanzgruppe; Musik: Huijbers)
„Wenn Gott uns heimholt aus der Verbannung, das wird ein Traum sein“, so hat das Volk Israel gesungen in der Gefangenschaft, in der Verbannung, in der Sehnsucht nach der Heimkehr nach Jerusalem, nach der Freiheit.

„Wenn Gott uns heimholt aus der Verbannung, das wird ein Traum sein“, wenn wir es heute singen, kann es bedeuten: wenn Gott uns heimholt aus der Verfremdung, wenn er uns befreit zum Frieden, zur Gemeinschaft, zur Liebe — das wird ein Traum sein, ein Traum der Sehnsucht, die in uns allen lebt.

Lasset uns beten:

Herr, unser Gott, du hast uns einen Ort zu wohnen gegeben, eine Gemeinde, eine Stadt, um daran zu bauen, Menschen, um mit ihnen zu leben. Öffne uns die Augen füreinander. Mach uns klein genug, um anderen zu helfen, sie zu trösten, damit etwas von deiner Liebe sichtbar werde in dieser unserer Stadt, durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Segen

Schlußlied: „Nun danket all und bringet Ehr . . .“ (GL Nr. 267)

Georg Hager

Die Sonntagsmesse als Mitte der Pastoral einer Tourismusgemeinde

Der folgende Bericht zeigt, wie eine menschnahe Tourismuspastoral, die vielerlei Dienste an den Menschen umfaßt und die von vielen ständigen Mitgliedern der Gemeinde, aber auch von manchen Urlaubern mitgetragen wird, ihre Mitte in der Vorbereitung und Feier der sonntäglichen Eucharistie hat. Nach einigen einleitenden Hinweisen beschreibt Pfarrer Hager in Form eines Tagebuchs die wichtigsten Vorgänge einer Woche während der sommerlichen Hochsaison. So sehr die einzelnen Dienste und Aktivitäten ihren Sinn in sich haben, so sind sie zugleich eine Vorberei-